



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
110 (1900)**

64 (7.2.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-81647](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-81647)

# General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:  
„Journal Mannheim.“  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2056.

Abonnement:  
60 Pfg. monatlich.  
Eingelohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postauf-  
schlag M. 2.30 pro Quartal.

Inserat:  
Die Colonne - Zeile 20 Pfg.  
Die Melamen - Zeile 60 Pfg.  
Einzel - Nummern 3 Pfg.  
Doppel - Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(110. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6. 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6. 2

Verantwortlich für Inhalt:  
Dr. Paul Horn.  
für Theater, Kunst u. Feuilleton:  
Dr. Friedrich Waller.  
für den lokalen und prov. Teil:  
Ernst Müller.  
für den Inseratenteil:  
Karl Hübel.  
Redaktionsdruck und Verlag der  
Er. S. Hand'schen Buch-  
druckerei, (alte Mannheimer  
Königsplatz Nr. 11.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum der katholischen  
Bürgerhospitalkasse.)  
Anmuthlich in Mannheim.

Nr. 64. (Abendblatt.)

Mittwoch, 7. Februar 1900.

(Telephon-Nr. 218.)

### Fremdes Kapital in Japan.

W.K. Tokio, 30. Dez.

Der letzte Monat des Jahres war in finanzieller Hinsicht ganz außerordentlich kritisch. Am 2. d. Mts., war ein starker Fall des Kursstandes der japanischen Werte an der hiesigen Börse zu beobachten, so daß am folgenden Montag die Börse ausfiel. Obgleich kurz darauf die Werte sich erholten, so ist doch eine starke Empfindlichkeit des hiesigen Marktes zurückgeblieben, und die Kurszettel der vorigen Woche zeigten einen neuen Fall der Eisenbahn- und Bankwerte.

Wenn es richtig ist, daß, wie man in hiesigen Finanzkreisen vermutet, das nach Zwafasi reichste japanische Bankhaus, *Mitsui*, stark engagiert ist und Baarmittel sucht, so hätte die Geldknappheit, welche in der großen Handelsstadt Osaka zu herrschen and von dort auf Yokohama zurückzuwirken scheint, darin einen hinreichenden Grund; denn große kapitalkräftige Häuser sind nur in geringer Zahl vorhanden. Die Regierung hat zu der herrschenden Beunruhigung des Geldmarktes selbst Anlaß gegeben, indem die Bank von Japan das Privilegium der „Yokohama Specie Bank“, ihre (der Bank von Japan) Noten dort und in Kobe in Gold auszulösen, plötzlich zurückgezogen hat, so daß diese Einlösung nur noch bei der Zentralstelle von Statten gehen kann. Es soll sich dabei nur um eine von langer Hand her geplante „Vereinfachung“ der Banktechnik handeln; aber man kann sich nicht verhehlen, daß der Zeitpunkt dieser Reform schlecht gewählt war, weil dadurch die Panik vermehrt wurde.

Hoffentlich geht die momentane Krise schnell vorüber. Sie hat aber neben der für die Entwicklung der japanischen Industrie ungünstigen Erhöhung des Zinsfußes die gute psychologische Wirkung gehabt, daß die hiesige öffentliche Meinung augenblicklich zu jeder Erleichterung der Anlage fremden Kapitals in Japan geneigt ist. In den Zeitungen wird ausgeführt, daß eigentlich kein Grund vorhanden ist, weshalb die Fremden das Eigentumsrecht an den für kommerzielle und industrielle Zwecke nötigen Grundstücken nicht erwerben dürfen, sondern sich mit langfristiger Pacht begnügen müssen. Die angesehenste staatswissenschaftliche Gesellschaft tritt für die Zulassung fremder Kapitalisten zum Erwerb von Bergwerken und Ackerland ein. Die Gerichte machen keine Schwierigkeit mehr, Ueberlassungen der Pachtung auf 500 und selbst 999 Jahre einzutragen, obwohl doch die Rechtsnachfolge in den vorbehaltenen Eigentumsrechten bei so ungeheuren Fristen praktisch illusorisch wird. Ja, Handelsgesellschaften, die nur aus Fremden bestehen, sind, wenn sie ordnungsmäßig ins japanische Handelsregister eingetragen sind, ganz ohne Einschränkung zum Erwerb echten Eigentums an Grund und Boden zugelassen. An den verzwickten Rechtsverhältnissen, die für Kauf und Verkauf durch die neuen Verträge geschaffen sind, kann es also nicht liegen, wenn der Unternehmungsgeist der Europäer in Japan kein ergebnisloses Feld finden sollte.

Welcher Gebrauch von diesen rechtlichen Erleichterungen der Kapitalanlage im Inneren Japans gemacht werden kann, hängt nicht nur von den wirtschaftlichen Bedürfnissen, ökonomischen Gegebenheiten und sozialen Gewohnheiten der Japaner, sondern auch von der bisherigen industriellen Entwicklung des Landes ab. Japan hat in den letzten 13 Jahren enorme Fortschritte gemacht. Auf dem Brenner der Studierlampe, bei der ich schreibe, steht „Made in Japan“; das

Selbstspind, die Teppiche, die Bilderrahmen in meinem Zimmer sind durchweg Produkte dieses Landes, die man noch vor 13 Jahren kaum fand, jetzt aber überall billig zu kaufen bekommt. Der Vater meines Dieners hat sich auf die Fabrikation von Zinten gelegt, die mit dem Stahlseben jetzt in allen Schulen heimisch geworden sind; sein Schwager hat den Ofen gegossen, der mein Zimmer heizt. Neben dem deutschen Kortzieher mit Sprungfederspirale, D.R.G.M. 35418, liegt sein billigeres in Japan gemachtes Ebenbild. Japaner bauen Harmoniums und Violinen, die wenigstens durch ihren niedrigen Preis imponieren. Uhrenfabriken, Hutfabriken, Glasfabriken, Flanellwebereien, Bierbrauereien, lithographische Anstalten u. a. gibt es in Japan schon lange genug, um Neugründungen durch Konkurrenz das Leben sauer zu machen. Aber auch eine ganz neu eingeführte Industrie ist natürlich immer der Gefahr ausgesetzt, daß ihr bald japanische Konkurrenten entstehen, deren Lebensansprüche geringer und deren Beziehungen im Lande verzwickter sind; nicht zu reden von der größeren Schwierigkeit in der Behandlung der Arbeiter, wenn der Besitzer und Leiter des Unternehmens von fremder Rasse sind. Verlockend ist also der schwere Anfang einer industriellen Kapitalanlage nur, wenn besondere Vortheile z. B. starker Zollschutz und hohe Transportkosten für einen früher vom Auslande bezogenen Konsumartikel gewährleistet sind. Als ein solches richtig gewähltes Unternehmen hat eine deutsche Firma eine Spreiifabrik in Aussicht genommen, da Alkohol einem Einfuhrzoll von 250 % seines Wertes unterliegt. Man könnte auch für Seifen und Parfümerien, für Schwefelsäure und Anilinfarben die Wahrscheinlichkeit guter Chancen herausrechnen. Im Handwerksbetriebe wären gewiß einige tüchtige Meister hier am Platze, die den sonst geschickten japanischen Tischlern das Polieren und Feinpolieren und den Schlossern das Geheimniß beibringen, halbso und ohne den richtigen Schlüssel nicht leicht zu öffnende Schlösser herzustellen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. Februar.

#### Die lex Heinze im Reichstage.

Im Reichstage wurde gestern § 182 a der lex Heinze angenommen, wonach mit Gefängniß solche Arbeitgeber bestraft werden, die unter Mißbrauch des Arbeitsverhältnisses ihre Arbeiterinnen zu unbilligen Handlungen nöthigen. Die Regierung erklärte den Paragraphen darum für unannehmbar, weil er in der Fassung, in der er vorliegt, nur zu Denunziationen und Exzessen Anlaß geben würde. Dafür stimmten das Centrum, die Sozialdemokraten und einzelne Nationalliberale, und so wurde der Paragraph angenommen. Darauf wurde § 184 beraten, der sich gegen das Heilhalten und den Vertrieb unzüchtiger Schriften und Abbildungen richtet. Trotz der Abmahnung der Regierung, es bei der ursprünglichen Regierungsfassung zu lassen, wurde die Kommissionsfassung angenommen, wonach mit Gefängniß bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft wird, wer unzüchtige Schriften und Darstellungen einer Person unter 18 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet. Heute wird die Beratung fortgesetzt; Staatssekretär Niederding erklärte wiederholt, mit der beschlossenen Fassung des § 182 a sei das Gesetz für die Regierung

unannehmbar. Ob unter solchen Umständen die vielumstrittene Materie diesmal unter Dach gebracht wird, bleibt zweifelhaft.

#### Realpolitisch

zu denken, fällt den Franzosen immer noch außerordentlich schwer. Die französische Presse findet, die Zeit sei günstig, die ägyptische Frage aufzurollen, in der Absicht, England aus dem Pharaonenlande wieder herauszubugstren. Das ist soweit ganz richtig. Wenn man dies überhaupt versuchen will, geschieht es praktischerweise zu einer Zeit, wo England anderweitig gebunden ist. Seltzam ist nur die Zumuthung, Deutschland müsse dies immerhin nicht unangenehme Geschäft für Frankreich besorgen! „Deutschland, so führt der „Matin“ aus, hat seit 1881 seine Interessensphäre auf Länder an der afrikanischen Ostküste und im äußersten Osten ausgedehnt, wofin der Suez-Kanal führt. Wird die ägyptische Frage wieder aufgeworfen, so nimmt es in dem Konjunkt der beteiligten Mächte einen hervorragenden Platz ein, da es aus der Neutralität des Kanals ebenso viel oder mehr Nutzen ziehen wird, als Andere. Die deutsche Regierung weiß auch, daß die „Doppelallianz“, nämlich Frankreich und Rußland, mit ihr wäre, falls sie die Initiative ergreife.“ Das heißt mit anderen Worten, Deutschland soll Frankreich die verlorene Vorherrschaft auf dem Mittelmeere zurückgewinnen. Es ist bedauerlich, daß es in Frankreich immer noch Leute von Einfluß gibt, die politische Fragen von so kindlichem Standpunkte aus behandeln. Wenn wir Deutsche uns über Alles, was die Engländer gethan haben, so wenig zu beklagen hätten wie darüber, daß sie in Kegypten geordnete Zustände geschaffen haben: die Stimmung in Deutschland wäre längst nicht so engländerfeindlich, wie sie ist. Die Dummheiten die Gambetta mit seinem „großen Ministerium“ in der ägyptischen Frage begangen hat, mögen die Franzosen gefälligst selbst korrigieren. Wir haben Besseres zu thun.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 6. Febr. (Der neue Kaiser Erzbischof Dr. Simar) wird übermorgen vom Kaiser empfangen werden. Die Vereidigung des Erzbischofs erfolgt vor dem Kaiser.

(Schutz von Photographien.) Die Petitionskommission des Reichstages hat die Petition zur Abänderung des Gesetzes vom 10. Januar 1876, betreffend den Schutz von Photographien gegen unbefugte Nachbildung, beschloffen, dem Reichstagspräsidenten zur Erwägung zu überweisen. Der Regierungskommissar theilte mit, daß nach Abschluß der Revision des Gesetzes über das Urheberrecht an Schriftwerken auch die Vorarbeiten für die Revision des Photographien-Gesetzes in Angriff genommen sind. Diefelben werden voraussichtlich so gefördert werden, daß im Laufe des nächsten Jahres ein neuer Gesetzentwurf Sachverstandigen zur Begutachtung vorgelegt werden kann.

#### Frankreich.

Paris, 6. Februar.

#### Oberst Picquart

machte vor achtzehn Monaten eine Verleumdungsklage gegen den „Jour“, der übrigens nicht mehr erscheint, anhängig. Der Handel fand gestern zum dritten Male vor Gericht an. Er wurde gleich der Berufung der Herren Marinoni, Jubet und Laffeur, Heraus-

geber, wenn sie das Stück auf ihn beziehen. Die Hauptperson sei doch die Mutter, und ihre bis zum Verbrechen verlebte Liebe sei die Tendenz des Stückes. Auch für Baudrezler wird auf Freisprechung plaidiert. Das Schöffengericht sprach auch demgemäß die Herren Dr. Drexler und Baudrezler frei, unter Ueberbürdung der Kosten auf den Privatkläger. Das Gericht habe nicht die Ueberzeugung gewonnen können, daß das Stück aus Nachsicht und um den Herrn Winiinger zu beleidigen, verfaßt worden sei. Allerdings könne man Einzelheiten auf Bilshofen beziehen, man könne dies aber nicht beweisen. In der Hauptsache liege eine Verleumdung nicht vor, weshalb Dr. Drexler und Baudrezler freizusprechen waren. Die Verhandlung nahm die Dauer von sechs Stunden in Anspruch.

— Ein Mord im Ballsaal. Eine tragische Scene hat sich in einem Ballsaal in Kiel abgespielt. In der Nacht zum Sonntag wurde die neunzehnjährige Tochter des Gefängnisvorstehers Streich, Fräulein Helene Streich, im Ballsaal von einem Mordmörder erschossen. Es war in der Maskerade des plattdeutschen Vereins „Jungs holi fast“ und die junge Dame sah neben ihrer Mutter am Kaffeetisch, während die Musik zur Polonaise aufspielte. In diesem Augenblick trug ein Schuß, und das unglückliche Mädchen sank, gerade ins Herz getroffen, tod vom Stuhle. Der Mörder hatte den todbringenden Schuß durch ein offenes Fenster auf sein Opfer abgefeuert und war dann entflohen. Noch während der Nacht wurden die Briefschaften der Ermordeten untersucht, und es fanden sich darunter Drohbriefe, die von dem in Kiel in Stellung befindlichen Apothekerhelfer Pfleger herrührten. Dieser hatte das junge Mädchen mit Anträgen verfolgt und war abgewiesen worden. Er wurde in seiner Wohnung verhaftet, leugnet jedoch entschieden, die That ausgeführt zu haben. Ein in seiner Behausung vorgefundener Revolver, sowie eine Anzahl vergifteter Wundbonns, besetzten den Verdacht; auch tann der Beschuldigte keinen genügenden Alibi

### Feuilleton.

#### Mutter Eva vor Gericht.

Großes Aufsehen machte man von einem Drama, welches von dem praktischen Arzte Dr. Drexler in München, unter dem Titel „Mutter Eva“, verfaßt wurde und das in München und zuletzt in Passau und Bilshofen von dem Theaterdirektor Baudrezler zur Auf-führung gelangte. Dr. Drexler ist ein geborener Bilshofer, der Bierbrauerei- und Realitätenbesitzer Herr Felix Winiinger in Bilshofen glaubte schon aus der Aufführung in München und später aus der Aufführung in Bilshofen in seinem eigenen Saale abnehmen zu müssen, daß das Sujet des Stückes aus seinem (des Winiingers) Privatleben entnommen sei und Dinge enthalte, welche direkte Verleumdungen seiner Person involviren. Winiinger stellte deshalb, wie man den Münch. R. Nachr. schreibt, Privatklage gegen den praktischen Arzt Dr. Drexler und den Theaterdirektor Baudrezler wegen Verleumdung. Die Klage kam heute vor dem Schöffengericht des lgl. Amtsgerichts Passau zur Verhandlung. In dieser „Mutter Eva“ tritt ein „schlechter Kerl, Felix von Ried“, auf, welcher der Sohn eines reichen Bierbrauers ist. Mittels eines gefälschten Stempels betrügt Felix den Staat um den Malzauflschlag; die in ihn vernarrte Mutter hat ihn dazu angeleitet, um hinter dem Rücken des Vaters dem Sohne reichliche Geldmittel zum Disziplinäruntersuchung eingeleitet; der Ausschläger wird verurtheilt und die Mutter erschneit sich. In dem Stück ist auch die Rede von einem neuerbauten Konzertsaal, einem Fabrikbesitzer von Ried, dem Bürgermeister des Ortes, auch eine Landtagskandidatur, Lokalbahnen u. s. w. werden erwähnt, lauter Dinge, welche mit dem Namen Winiinger und der Stadt Bilshofen Vieles gemein haben. Die Klagepartei waren persönlich anwesend, Winiinger wird von Justizrath Heizer, Baudrezler von Rechtsanwalt Hürtreiter und Dr. Drexler von Rechtsanwalt Dr. Heberle, sämmtliche in Passau, vertreten. Der Versuch zu einem Vergleich mißlang. Der Verfasser, Dr. Drexler, stellt entschieden in Worte, daß er bei der Abfassung des Stückes den Bier-

brauer Winiinger im Auge hatte, er habe ebensowenig das Stück geschrieben, um seinen Vater zu rechtfertigen, die Absicht, den Herrn Winiinger zu beleidigen, sei ihm also vollständig fern gelegen. Theaterdirektor Baudrezler erklärte, er habe nicht wissen können, daß das Stück auf Winiinger gemünzt sei, und wenn das der Fall gewesen, hätte er es in Bilshofen gewiß nicht aufgeführt. Auch das Publikum habe die Handlung des Stückes nicht auf Winiinger bezogen. Die Mutter „Eva“ sei übrigens nicht einmal ein Jungfräulein, er (Baudrezler) habe keine Kassa damit gemacht. Es wurde sodann das ganze Drama „Mutter Eva“ verlesen. Noch einmal wurde ein Vergleich versucht. Der Verfasser räumte ein, er wolle einige Orte und Namen im Drama ändern, zugleich erklären, daß es ihm ferne lag, den Herrn Winiinger zu beleidigen; ähnlich erklärte Herr Baudrezler. Der klägerische Anwalt bestand aber darauf, daß das Stück vollständig umgearbeitet werde, was vom Verfasser abgelehnt wurde. Man trat in die Verhandlung ein. Die von der klägerischen Partei aufgestellten acht Zeugen: Hauptstaatsanwalt a. D. Kottenshöfer, Kaufmann Rachtigall, praktischer Arzt Dr. Graf, Bezirksamtsassistent König, die Buchhalter des Herrn Winiinger, Wolf und Herrl, Chorregent Koch, sämmtliche von Bilshofen, und die Schuhbazarinhaberin Frau Kreubauer-Kassau behaupten, daß das Stück dem Herrn Winiinger auf den Leib geschritten und die einzelnen Vorgänge darin nur Bilshofener Verhältnisse betreffen können. Der klägerische Anwalt, Justizrath Heizer, kann in dem Stücke nur Bilshofener Verhältnisse eröhlen. Felix von Ried sei so naturgetreu, daß der Verfasser nur Herrn Winiinger habe darunter verstehen können. Der Verfasser mußte zum Mindesten das Bewußtsein von dem beleidigenden Charakter des Stückes haben, wenn er auch Herrn Winiinger nicht direkt habe beleidigen wollen. Er beantragte Bestrafung des Dr. Drexler und Einziehung des Stückes, sowie Freisprechung der Kosten. Die Anwälte der besagten Partei plaidirten auf Freispruch. Herr Dr. Heberle hob hervor, in dem allgemein als künstlerisch und literarisch anerkannten Stücke werden Verhältnisse geschildert, welche nicht allein auf Bilshofen, sondern auch anderwohin passen. Es sei pure Einbildung, wenn der Herr Winiinger glaube, daß Drama sei eigens für ihn geschrieben. Die Bilshofener leben hier im reinsten Verfolgungswahn, und sie selbst beleidigen Herrn

gedet, Chefredakteur und Verant des „Welt Journal“ auf den 2. März verlag, weil das Parlament mittlerweile über den Amnestieantrag schließig geworden sein dürfte. Dagegen erhebt Oberst Picquart in einer Zuschrift an den Justizminister **R o n i s** entschiedene Einsprache. „Man begnadige, man amnestiere“, schreibt er, „die Schiffsräuber, die Verleumder, die Urheber aller Greuel, die in der Dreyfus-Affaire begangen wurden. Daß man aber auch den geringsten Delinquenten zu bedenken sucht, daß man ihm vor jeder Verhandlung, vor jedem Urtheil eine Art Strafloßpatent gewährt, das ist die durch und durch unmoralische Seite des Amnestieantrages. Falls dieser Entwurf zum Gesetz erhoben wird, so werden Sie die Klassen in der leider schon allzu sehr verbreiteten Meinung bestätigt haben, daß in unserem Lande die Rechtsprechung nicht für Alle die gleiche ist.“

**Vom englischen Botschafter.**

Einige Pariser Blätter, darunter das „Echo de Paris“, behaupten dieser Tage, der englische Botschafter **S i r G a d m u n d M o n t a g u e** habe mit dem Ministerium des Aeußeren einen sehr mißliebigen Notenaustausch gehabt, weil der Karikaturenzeichner **L a n d r e** durch das Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet wurde. Dies soll auch der Grund der plötzlichen Abreise des Botschafters nach Italien gewesen sein. Nun wird diese tendenziöse Meldung dahin berichtigt, man habe allerdings auf der englischen Botschaft **L e a n d r e** für den Künstler gehalten, der um Neujahr in einer Extrausgabe des „Nire“ die Königin Victoria verhöhnte. Der Irrthum sei aber gleich aufgedeckt worden, ohne daß es eines Notenaustausches bedürfte. Bekanntlich rührten jene ausgelassenen Zeichnungen nicht von **L e a n d r e**, sondern von **W i l k e t t e** her. Der englische Botschafter konnte also Paris nicht wegen dieser Angelegenheit verlassen haben. Er befindet sich auch nicht mehr in Italien, sondern in Süd-Frankreich auf Erholungsurlaub. (Der Botschafter ist aber nach den gestrigen Telegrammen, doch ein wenig verstimmt; aber er hält es wenigstens für nützlich, so zu thun. D. R.)

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 6. Februar 1890.

**Verletzung in den Rubenstand.** Der Großherzog hat den Bureaurothener, Oberrechnungsrath **K a r l R o m m e l** bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Rubenstand versetzt.

**Postalisches.** Seitdem wieder Anwärter für die mittlere Beamtenlaufbahn der Post- und Telegraphenverwaltung angenommen werden, finden sich in den Zeitungen von neuem Anknüpfungen von sogenannten Postfachschulen. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die kaiserlichen Oberpostdirektionen Anweisung erhalten haben, nur solche Bewerber als Posthilfen oder Telegraphengehilfen anzunehmen, welche die erforderliche Schulbildung durch das Zeugniß einer öffentlichen Schule nachweisen können. Die Bewerber müssen auf einer neunklassigen höheren Lehranstalt mindestens die Reife für die Untersekunda oder auf einer sechsklassigen öffentlichen höheren Lehranstalt mindestens die Reife für die erste Klasse erlangt haben oder von einer öffentlichen Realnunterschule mit neun Jahreskursen mit dem Reifezeugniß entlassen sein. Von der Regel, daß die Bewerber das Zeugniß einer öffentlichen Schule vorzulegen haben, ist als Ausnahme nur zugelassen, daß auch die von den Prüfungskommissionen für Einjährig-Freiwillige ausgehellten Berechtigungszeugnisse sowie die auf gewissen Privatlehranstalten erlangten Berechtigungszeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst als Nachweis der vorgeschriebenen Schulbildung angenommen werden können. Hiernach kann nur empfohlen werden, daß die Anwärter, die in die mittlere Beamtenlaufbahn der Post- und Telegraphenverwaltung eintreten wollen, sich die verlangte Vorbildung auf einer öffentlichen Schule erworben, nicht aber eine der sogenannten Postfachschulen besuchen.

**Errichtung eines Erweiterungsbauwerks des allgemeinen Krankenhauses.** Unter dem 31. März 1889 ertheilte der Bürgerausschuß seine Zustimmung zur Errichtung eines Neubaus auf dem Grundstück **N r. 5** als Erweiterungsbau des allgemeinen Krankenhauses. Bis vor Kurzem konnten in diesem Neubau, da die Räume derselben für Krankenbetten vorerst entbehrlich waren, die technischen Aemter sowie die Kommissionsämter untergebracht werden. Inzwischen haben sich die Räumlichkeiten des bisherigen allgemeinen Krankenhauses als unzureichend erwiesen, weshalb der Erweiterungsbau nunmehr Bestimmungsgemäße Verwendung finden soll. Der Bauausführung des Baus hat naturgemäß eine innere Ausgestaltung (Anschaffung von Bett- und Wäschezeug etc.) vorauszugehen, wie sich auch die vorerwähnte Vorname einiger baulicher Veränderungen als notwendig erwiesen hat. Nach dem Kostenüberschlag der Krankenhausverwaltung betragen die mit dem Baus verbundenen Kosten a. der inneren Ausgestaltung **33 000 M.** b. der baulichen Veränderungen **12 500 M.** zusammen **45 500 M.** In einer Vorlage an den Bürgerausschuß ersucht der Stadtrat um Genehmigung der erforderlichen Mittel.

bereits erbringen. Als man den mutmaßlichen Mörder in das Polizeigefängniß bringen wollte, dessen Vorsteher der Vater des ungen Mädchen ist, lehnte dieser die Aufnahme mit dem Bemerkten ab, daß er nicht dafür einstehen könne, daß er sich an dem Mörder seines Kindes nicht thätlich vergreife. Der Gefangene wurde daher zunächst in der Hauptwoche internirt. Pflueger ist ein Sohn des zur Zeit in Italien weilenden Professors Pflueger und ein excentrischer, an hochgradiger Neurose leidender Mensch.

**Unfall einer Schauspielerin.** Ein eigenthümlicher Vorfall trug sich jüngst im Stadttheater zu Treviso zu. Fräulein **Bianca Zagnus** hatte ihr Benefice und spielte die Titelrolle in **Roberta's** „Trilogie des Dorina“. Nach dem Schluß des ersten Aktes trat sie, um für den Beifall des Publikums zu danken, vor den Vorhang und wurde mit Blumen und Schmutz reich beschenkt. Die Künstlerin benützte, um für den immer aufs Neue ausbrechenden Beifall zu danken, die Thüre im Vorhang und blieb zuletzt, sich dankend verneigend, in der Thüröffnung stehen. Auf einmal wurde der Vorhang aufgezogen. Die Maschinen der Bühne hatten dem Triumph der Zagnus durch das Aufziehen des Vorhangs eine noch größere Weihe geben wollen, erreichten aber nur, daß die Künstlerin von dem Vorhang mit in die Höhe gezogen wurde. Sie gerieth in Lebensgefahr. Sie stand mit einem Fuße auf der unteren Rolle des Vorhangs und hielt sich mit den Händen an den schwebenden, gemalten Thürposten fest. Das Publikum schrie laut auf vor Schrecken, auch die Schauspielerin rief um Hilfe, aber der Vorhang ging unbekümmert rasch in die Höhe. Schließlich verlor die Schauspielerin das Gleichgewicht und stürzte auf die Bühne, wo sie glücklicherweise von einem Kollegen aufgefangen wurde. Weder Fräulein Zagnus noch ihr Vetter erlitten schwere Verletzungen, und die Vorstellung konnte fortgesetzt werden.

**Loosenheiten.** Abfuhrg in den Bergen. Wie aus Logen gemeldet wird, stürzte der Hausbesitzer **Peter**

**Den Hauptlehrerinnen der höheren Mädchenschule** soll nach einer dem Bürgerausschuß gemachten Vorlage des Stadtraths vom 1. Sept. 1889 ab seitens der Stadt ein freiwilliger Zuschuß von jährlich **200 M.** gewährt werden. Die an der höheren Mädchenschule angestellten Hauptlehrerinnen erhalten in Allgemeinen den gleichen Gehalt wie Hauptlehrerinnen an Volksschulen. Durch Beschluß des Bürgerausschußes vom 27. Juni 1889 ist das Dienstverhältnis der Hauptlehrerinnen an der Volk- und Bürgerschule hier erhöht worden, und waren in Folge dessen sowohl im Anfangsgehalt als im Höchstgehalt besser gestellt als die Hauptlehrerinnen an der höheren Mädchenschule. Die Letzteren haben sich deshalb in einer Eingabe vom 16. Juni 1889 an den Stadtrat mit dem Ersuchen gewandt, auch ihr Einkommen durch Gewährung eines entsprechenden Zuschusses zu verbessern. Sie weisen dabei darauf hin, daß dieses Verlangen wohl dadurch gerechtfertigt erscheine, daß an ihre Ausbildung, insbesondere auf dem Gebiete der fremden Sprachen, beträchtlich höhere Anforderungen gestellt werden. Der Stadtrat hat geglaubt, diesem Ersuchen billige Rücksicht tragen zu müssen.

**Ankauf von Gelände für die Stadt.** Von dem nördlich des sog. Verfiggrabens zwischen Mannheim- und Heubdenheimer Straße in Räfenthal liegenden Acker des Christian Arnold, Landwirth daselbst, Lagerbuch **N r. 6424** im Flächeninhalt von **19 A 50 49** Quadratmeter, wurde alljährlich aus Anlaß der Reinigung des Verfiggrabens ein Theil zur Ablagerung des Aufhubs u. s. w. verwendet, wodurch es dem Eigentümer unmöglich gemacht wurde, sein Grundstück in vollem Maße anzubauen und einen entsprechenden Ertrag auf denselben zu erzielen. Während früher Herr Arnold durch Zahlung von Entschädigungen jeweils schadlos gehalten wurde, hat es derselbe abgelehnt, für das Jahr 1889 eine Entschädigung anzunehmen; dagegen hat er verlangt, daß ihm die Stadtgemeinde das Grundstück abkaufe, da er dasselbe zu seinem Landwirthschaftsbetrieb nicht mehr benützen könne. Der Stadtrat hielt den Ankauf des Acker als zweckmäßig, und vereinbarte mit Arnold als Kaufpreis den Betrag von **5 M** pro Quadratmeter. Der Bürgerausschuß wird um Genehmigung dieses Kaufbetrages ersucht.

**Sammlung für die Buren.**

Es gingen bei uns ein: Transport **M. 2500.14.** Von **J. S. M. W. 10.** Bei der Kaiserfeier des „Gesinglichen Arbeitervereins Sandhofen“ eingekommen **M. 17.55.** Insummen **M. 2527.69.** Zur Entgegennahme von Gaben ist stets gerne bereit Die Exped. des „General-Anzeiger“ (Mannh. Journal.)

**Die neue Begräbnis- und Friedhof-Ordnung** soll in dem für Räfenthal vorgesehnen Umfang auch auf das Gebiet der Vorkriedhof-Ordnung ausgedehnt werden und wird vom Stadtrat hierzu die Zustimmung des Bürgerausschußes erbeten. Der in Betracht kommende § 86 der Friedhofordnung lautet, begn. wird künftig zu lauten haben: Für Bestattung der auf den Friedhöfen der Stadttheile Räfenthal und Ackerau stehenden Begräbnisse werden folgende Begräbnisarten erhoben:

1. Für das Begräbnis eines Erwachsenen:
  - a. bei Bestattung eines Sarges I. Qual. **50 M.**
  - b. „ „ „ „ II. „ „ **40 M.**
  - c. „ „ „ „ III. „ „ **30 M.**
2. Für das Begräbnis eines Kindes von 7-15 Jahren:
  - a. bei Bestattung eines Sarges I. Qual. **40 M.**
  - b. „ „ „ „ II. „ „ **35 M.**
  - c. „ „ „ „ III. „ „ **25 M.**
3. Für das Begräbnis eines Kindes unter 7 Jahren:
  - a. bei Bestattung eines Sarges I. Qual. **25 M.**
  - b. „ „ „ „ II. „ „ **18 M.**
  - c. „ „ „ „ III. „ „ **8 M.**
4. Für das Begräbnis eines Kindes unter 7 Jahren bei Bestattung eines Sarges III. Qualität und wenn die Leiche durch die Unterbliebenen auf den Friedhof verbracht wird: **5 M.**

Wenn die Leichen von solchen Personen, welche nicht Bewohner der Stadttheile Räfenthal oder Ackerau waren, auf dem Räfenthaler bezw. Ackerauer Friedhof beerdigt werden sollen, so erhöht sich die Begräbnisgebühr um **20 pCt.** ihres Betrages.

**Die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläum** brachte heute dem hochverdienenden und allseits geschätzten Leiter des Mannheimer unlangfristigen Eisenbahnwesens, Herrn Regierungsrath **Max S c h e r e r**, eine große Anzahl von Ehrungen. Am Vormittag **12** Uhr fand in dem festlich geschmückten Fährsalon des Bahnhofs ein Festakt statt, welchem Abordnungen aller Abtheilungen des umfangreichen Mannheimer Eisenbahnbetriebes, ferner die Kollegen des Jubilars aus den größeren badiischen Städten, eine Deputation der badiischen Handelskammer, bestehend aus den Herren Kommerzienrath **R e i s e r**, **Emil R e i n h a r d** und Sekretär **D r. E m m i n g h a u s**, sowie eine Vertretung der Generaldirektion der badiischen Staatseisenbahnen unter Führung des Herrn Generaldirektors **Staatrath E i s e n l o c h** beiwohnten. Geöffnet wurde die kleine Feier durch einen Prolog, welchen **H r. S c h w a n**, die Tochter der Bahngemeinschaften **S c h w a n**, in schöner und wirkungsvoller Weise vorzutrug, dem Jubilars am Schluß eine prächtvolle Krone überreichend. Sodann ergiff Herr **Staatrath E i s e n l o c h** das Wort. Er feierte die großen Verdienste des Jubilars, seine unermüdete Thätigkeit, seine seltenste Pflanztätigkeit, seine alljährliche Hingabe an sein schweres, verantwortungsvolles Amt. Der Jubilars habe der Eisenbahn große Dienste geleistet. Seine Amtszeit sei in die Periode eines kolossalen Aufschwungs des Eisenbahnwesens gefallen, er habe aber den höchsten Anforderungen jederzeit in dem

Wenn bei den Erdpyramiden von Lengmoos am Ritten in eine tiefe Schlucht. Dann versuchte sich zu retten, stürzte jedoch noch tiefer und blieb mit zerfetzter Hirnhaut todt liegen. Die Leiche wurde mit großer Mühe aus der Tiefe geholt. — **S t a r k e** unterirdische Sitze wiederholten sich Sonnabend Abend in drei Dörfern des Kreises Achthalatal in Tiflis. Dabei wurden mehrere Häuser zerstört. Vier unter den Trümmern verschüttete Bauern konnten gerettet werden. — **W e i d e n** legten Stürmen sind an der japanischen Küste **40** Schiffe untergegangen, wobei circa **200** Personen ums Leben kamen. — **R a s s e n h a f t e** Fälle von **S o n n e n s t i c h**. Aus **B u e n o s - A y r e s** wird unter d. d. telegraphirt: Western kamen hier **219** Fälle von Sonnenstich vor, von welchen **134** einen tödtlichen Verlauf nahmen. — **O p f e r** des **M e e r e s**. Nach den seeben vom Bureau **V e r t i a s** veröffentlichten statistischen Listen sind im Jahre **1889**, soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, **1241** Seeschiffe verloren gegangen und zwar **1002** Segelschiffe mit **371 406** Registertonnen und **239** Dampfschiffe mit **285 872** Registertonnen. Darunter befanden sich **73** deutsche und zwar **56** Segelschiffe mit **19 545** Registertonnen und **17** Dampfschiffe mit **32 123** Registertonnen. Außerdem weist die Liste noch **5515** Schiffe auf, die durch **H a b a r t i e n** u. s. w. Beschädigungen erhalten haben, darunter waren noch **378** deutsche. — **D e r** **S t a r k e** **S c h n e e f a l l** seit Jahren hat London am Freitag und Sonnabend der letzten Woche heimgesucht. Wenige Stunden genügte, um Wege und Straßen, besonders in den Vorstädten, unpassbar zu machen. Das inzwischen eingetretene starke Thauwetter, verbunden mit einem Londoner Nebel, hat noch dazu beigetragen, die Verkehrserschwerungen zu erhöhen. Aus den Provinzen wird gemeldet, daß die Eisenbahnlinien an vielen Stellen gänzlich in Schneebbergen vergraben sind; die meisten Züge treffen nur mit großen Verspätungen hier ein.

weitestgehenden Maße entsprochen. **Rebner** führte weiter aus, daß er dem ehrenvollen Auftrag habe, die herzlichsten Glückwünsche **S r. G r e e f e n** des Ministers von Brauer zu überbringen, von dem er ferner den ehrenvollen Auftrag erhalten habe, ihm das von **S r. Kgl. Hoheit** dem Großherzog verliehene Ritterkreuz des Ordens Verdienst des Erlens zu überreichen. Herr Generaldirektor **Staatrath E i s e n l o c h** brachte sodann noch die herzlichsten Glückwünsche der Generaldirektion der Großbadiischen Staatseisenbahnen sowie die eigenen Glückwünsche dem Jubilars gegenüber zum Ausdruck und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Großherzog. Im Auftrag der Beamtenchaft der Mannheimer Eisenbahnverwaltung überbrachte Herr **G e n e r a l - P r o s p e r P e i s s e r** dem Jubilars die herzlichsten Glückwünsche. Er gab zunächst eine kurze Schilderung des badiischen Wirkens des Herrn Regierungsrathes **S c h e r e r** und feierte dann dessen edle Charaktereigenschaften. Der Jubilars sei den Beamten und Arbeitern der Bahn stets mit Milde und gütigen Wohlwollen gegenübergetreten, jedoch Alle mit Verehrung und Liebe zu ihm aufzusehen. Herr **P e i s s e r** schloß seine mit großer Herzlichkeit gesprochenen Worte mit einem Hoch auf den Jubilars, das von den Anwesenden freudig aufgenommen wurde. Im Namen der Handelskammer sprach Herr Kommerzienrath **R e i s e r**, welcher die Glückwünsche des Mannheimer Handelsverbandes ausdrückte. Der Jubilars habe während den **24** Jahren, in denen er dem Mannheimer Eisenbahnbetriebe vorstand, die Wünsche des Mannheimer Handelsverbandes stets nach Möglichkeit befreit. Er habe allezeit die entgegenkommendste Haltung gezeigt und, soweit er dazu in der Lage war, gesucht, den Anforderungen des rasch wachsenden Mannheimer Bahnverkehrs zu entsprechen. Der Mannheimer Handelsverband wisse dem Jubilars hierfür wärmsten Dank und aufrichtigste Anerkennung. Es fand hierauf eine Gratulationskurve des Jubilars statt. Nach Beendigung derselben ergiff Herr Regierungsrath **S c h e r e r** das Wort, um seinen innigsten Dank auszusprechen für die zahlreichen Ehrungen, die ihm am heutigen Tage zu Theil geworden sind. Er dankte in erster Linie **S r. Kgl. Hoheit** dem Großherzog für die ihm verliehene hohe Auszeichnung, sowie dem Herrn Minister von Brauer, welcher ihm telegraphisch die herzlichste Gratulation übersandt habe mit dem Wunsch, daß eine gütige Vorlesung ihm noch eine recht lange Wirkenszeit in seinem Amte gestalten möchte zur Freude seiner Angehörigen und seiner Untergebenen. Weiter dankte **Rebner** dem Herrn Oberbürgermeister **W e d**, welcher Namen der Stadt Mannheim ein Glückwunschkärtchen geschickt habe. Nicht weniger erfreut sei er über die Entsendung einer Deputation durch die Mannheimer Handelskammer, sowie über die liebenswürdigen Worte des Herrn Kommerzienrathes **R e i s e r**. Endlich dankte **Rebner** dem Herrn **V e r t e r** der Generaldirektion, ferner Herrn **G e n e r a l - P r o s p e r P e i s s e r** und den Beamten und Arbeitern der Bahn. Allen sage er seinen herzlichsten, innigsten Dank. Der Jubilars feierte zum Schluß unter dem Jubel der Anwesenden mit einem Hoch auf ihn seine schätzbaren, von tiefer Ergriffenheit zeugenden Worten. — Auf Wunsch des Jubilars fand wegen Familienangelegenheiten die Feier nur im engen Rahmen statt.

**Ein Nachruf für Baumstark.** Dem verstorbenen Landgerichtsdirektor **B a u m s t a r k** widmete Herr **Geistl. Rath** **D e l a n** **V e n d e r** am Grabe einen warmen Nachruf, worin er ausführte: **Baumstark** war ein Mann von seltenen Weisheitsgaben. Er war ein Jurist von vorzüglicher Begabung; soviel in der Behandlung jeglicher Rechtsstreitigkeit, war er ebenso sehr prägnant in der Fassung des Urtheils. Freund und Feind wußten die sachliche und vornehme Behandlung der Rechtsfälle anzuerkennen. **Baumstark** war in politischer Beziehung großmüthig gesinnt; als die Verhältnisse sich anders gestalteten, rechnete er mit dieser Laune. Der Verehrte war seiner Zeit auch Mitglied der zweiten Kammer. Hier vertrat er die Prinzipien der katholischen Volkspartei, zog sich jedoch bald vom politischen Leben zurück. In seiner katholischen Ueberzeugung wurde er niemals erschüttert; er blieb ein treuer Sohn der Kirche, in deren Schooß er im Jahre **1868** sich aufnehmen ließ. Als **Baumstark** hat er seiner christlichen Gesinnung durch Betätigung des religiösen Lebens im Besuche des Gottesdienstes und durch Empfang der hl. Sacramente stets Ausdruck gegeben.

**Der „Alldeutsche Verband“** hat als jetzt für die Buren und das deutsche Corps den Betrag von **165 000 M** durch Sammlung zusammengebracht.

**„Götthe und die bildenden Künste“**, so lautet das Thema des zweiten Vortrages des Herrn **Professors D r. H a r n a d** aus Darmstadt, der gestern Abend auf Veranlassung des Kaufmannsvereins im Stadtparksaal stattfand. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig. **Rebner** führte aus, daß **Götthe** eine große Verehrer für die bildende Kunst habe, Wäre nur für ihn dagegen kein Lebensbedürfnis, auch der Malerei brachte er, soweit es sich um die Fortentwicklung handelte, kein großes Interesse entgegen. Dagegen beschäftigte er sich gern mit plastischer Formgebung, sowie mit Zeichnungen, und ging sogar zu eigenen Versuchen auf diesen Gebieten der Kunst über. Er verwendete darauf viel Zeit und Mühe, jedoch entsprach das Ergebnis nicht seinen Wünschen. Schon in früherer Jugend wurde das Auge **Götthe's** für die bildende Kunst geschärft, da in dem Eisenbahnen zahlreiche hervorragende Künstler verkehrten, mit denen er vielfach in Berührung kam. Einen gewaltigen Eindruck machte auf **Götthe** das Straßburger Münster, als er dieses zum ersten Male sah. Dies war um so überraschender, als damals die Schätzung des gotischen Stiles, in welchem das Straßburger Münster erbaut, vollständig erloschen war und man für die französische Baukunst schänderte. Dieser große Eindruck des Straßburger Münsters war jedoch für die Gestaltung des Richtung des Kunstsinnes **Götthe's** nicht für immer bestimmend, er wurde vielmehr von den Eindrücken, die **Götthe** auf seiner Reise nach Italien empfing, zurückgedrängt. **Götthe** trat mit der nordischen bildenden Kunst in kein so inniges Verhältnis, wie mit derjenigen des Südens. Auf seiner Reise nach Italien kam er auch über Mannheim und besuchte hier die von **Karl Theodor** angelegte Sammlung von Gipsabdrücken. Der Eindruck dieser Sammlung auf **Götthe** war ein hochbedeutender. Er schätzte diesen Eindruck in einer längeren Abhandlung, welche fand in dieser Mannheimer Sammlung eine große Anzahl von Werken der antiken Kunst vereint. Damals waren die Sammlungen plastischer Werke große Seltenheiten und Sammlungen von Gipsabdrücken sehr wenig vorhanden. Dresden stand in erster Reihe, dann kam **Neapel** in Mannheim wurde aber gleich hoch geschätzt. Auch **Schiller** berichtet von dem großen Eindruck, den die Mannheimer Sammlung auf ihn gemacht hat. Wenn für **Götthe** schon die Dichtkunst und die Schauspielführung des Südens von großem Werthe war, wie viel mehr mußte dies bei der bildenden Kunst der Fall sein! **Götthe** war entzückt von den Werken **Raphaels** und **Michel Angelo's**. In **Sizilien**, wo sich früher zahlreiche griechische Kolonien befanden, erschloß sich ihm auch die griechische Baukunst. Die in **Italien** empfangenen Eindrücke waren für **Götthe** für die Dauer seines ganzes Lebens maßgebend. Er blieb zwar stets für neue Schönheiten empfänglich, aber neue Bilder konnten ihm nicht mehr geboten werden, neue Eindrücke konnte er nicht mehr empfangen, vielmehr schloßen sich alle ferneren Eindrücke an die alten an. Mit dem größten Interesse verfolgte **Götthe** die Ausgrabungen in Griechenland und zahlreiche Funde besichtigte schmeckte seine Wohnung. Herr **Professors H a r n a d** schilderte nun noch die Einzelheiten der **Götthe'schen** Kunstschätzung. **Götthe** hat zahlreiche Aufsätze veröffentlicht, in denen er seine Grundzüge über die bildende Kunst darlegt. Für ihn stand die Ausbildung der bildenden Kunst in vollkündigstem Zusammenhang mit der Natur. Er hielt das Studium der Natur für ein beinahebedürftiges, um künstlerisch thätig sein zu können. Er verlangte vom Künstler, daß er **Mineralien**, **Botaniker** und **Anatom** sei, um etwas Schönes schaffen zu können. Jedoch sollte der Künstler die Natur nicht nachahmen, sondern sie in sich aufnehmen, um dann etwas **Ästhetisches**, etwas **Schöneres** herauszubilden; **Götthe** verlangte, daß der Künstler nichts **Unnatürliches**, nichts **Wider natürliches**, sondern etwas **Naturnatürliches** schaffe. Auch sollte die Kunst keine abstrakten Begriffe ausdrücken, sondern nur dasjenige, was durch **Gebärden** ausgedrückt ist. Die bildliche Darstellung eines erzählenden Stoffes, wie wir es

heute in unseren Illustrationen finden, erschien für Göthe etwas Unter-

Lungenheilkunde bei Marzell. Die von der Versicherungs-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein musikalischer Roman. Man schreibt uns aus Paris: Mit außerordentlichem Erfolge und festem Interesse...

Deutscher Reichstag.

1742. Sitzung vom 7. Februar. Am Bundespräsidialen Staatssekretär Rieberding...

graph 184. Dem Reinen ist Alles rein, und dem Schorine wird Alles...

Der Regierungskommissär Lende vertheidigt die Regierungsvorlage...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Karlsruhe, 7. Febr. (Badische Wahlreform.) Die gestrige erste Sitzung der Kommission der Zweiten Kammer...

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

\* Darmstadt, 7. Febr. Die „Darmst. Ztg.“ veröffentlicht das im Finanzministerium bearbeitete Statut der staatlichen Betriebskrankenkasse...

\* Helsingfors, 7. Febr. Die finnlandischen Berungen schreiten: In letzter Zeit sind in Helsingfors Fälle vorgekommen...

\* Genua, 7. Febr. Prinz Heinrich von Preußen traf heute früh an Bord des Postdampfers „Dreuzen“ ein...

\* Buenos-Aires, 7. Febr. Infolge der andauernden Hitze sind neuerdings etwa 100 Fälle von Hitzschlag vorgekommen...

Der Zustand im Kohlenbergbau.

\* Aachen, 7. Febr. Die Zahl der Ausschändigen in den Gruben der Vereinigten Gesellschaften ist bedeutend zurückgegangen...

\* Jbidan, 7. Febr. Gestern Abend wurde in einer zahlreich besuchten Bergarbeiterversammlung...

\* Troppau, 7. Febr. In sämtlichen Schächten des Ostrauer und Karwiner Reviers dauert der Ausstand fort.

\* Wien, 7. Febr. Wie die Blätter aus Teschen melden, fand gestern unter dem Vorhabe d'Elwert eine auf unmittelbare Anregung der Regierung einberufene Sitzung des Einigungsamtes statt...

\* Prag, 7. Febr. In Schlan nahm die Zahl der Arbeitenden etwas zu. In Karlsbad ist die Lage unverbessert...

Der Burenkrieg.

\* London, 7. Febr. Standard wird vom Koppjesdam unterm 5. ds. gemeldet: General Macdonald kam gestern mit der Hochländerbrigade...

Mannheimer Handelsblatt

W. u. A. M., 7. Februar. (Offenbüchse). Anfangskurse Kreditaktien 237.60, Staatsanleihe 140.00...

Schlusskurse. Russen-Noten cot. 216.45, 3 1/2%, Reichsanleihe 98.80, 3%, Reichsanleihe 98.50, 4%, Preisen 101.80, 3%, Preisen 68.90...

London, 7. Febr. 3 Reichsanleihe 88 1/2%, 2%, Conso 101 1/2%, 5 Italiener 9 1/2%, Griechisch 45 1/2%, 3 Portugieser 23...

Brüssel, 7. Febr. Die Nationalbank hat ihren Wechsel-Diskont von 4 1/2 auf 4 Prozent erniedrigt.

Hoppen.

Manheim, 5. Jan. Am Markte zu Hünneberg gestellten sich die Verhältnisse während der diesmaligen Vertriebsperiode weniger günstig für die Signer...

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with shipping schedules for Mannheimer Hafen-Verkehr vom 6. Februar. Columns include destination, ship name, departure time, and agent.

